

## Opilius, Maopilius, Magapilius oder Mapilius?

### Neulesung der Weihinschrift CIL XIII 5170 aus Solothurn/*Salodurum*\*

Andreas Kakoschke

**Zusammenfassung:** Die bisher vorliegenden Lesungen einer fragmentarischen Weihinschrift aus Solothurn/*Salodurum* (CIL XIII 5170) müssen in einigen Punkten korrigiert werden. So ist die Lesung des Personennamens *[O]pilius, Ma[o]pilius, Ma[ga]pilius* oder *Mapilius* zu verwerfen. Wahrscheinlich führte der Dedikant der Inschrift den Namen *M(arcus) A(urelius) [Ap]rilius*. Das Gentilnomen *Aprilius* ist in den germanischen Provinzen und der Gallia Belgica mehrfach bezeugt.

**Abstract:** The interpretation of a fragmentary inscription from Solothurn/*Salodurum* (CIL XIII 5170) needs to be emended on some points. The reading of the personal name *[O]pilius, Ma[o]pilius, Ma[ga]pilius* or *Mapilius* should be rejected. The person who dedicated the inscription was probably named *M(arcus) A(urelius) [Ap]rilius*. The nomen *Aprilius* is largely witnessed in the German provinces and in the Gallia Belgica.

Aus dem in der Schweiz gelegenen Solothurn (Kanton Solothurn), dem römischen *Salodurum*, stammt eine viel beachtete Weihinschrift (Abb.1) vom 20. August (dem 13. Tag vor den Kalenden des September) des Jahres, in dem Elagabal und Q. Tineius Sacerdos Konsuln waren, also des Jahres 219 n. Chr.<sup>1</sup> Der Inschriftstein – eher eine Basis als ein Altar<sup>2</sup> – (Höhe 93 cm – Breite 54 cm – Tiefe 43 cm; Buchstabenhöhe 3,5 cm) wurde im spätantiken Kastell zu Solothurn verbaut und war bis zum Jahre 1896 im Haus Nr.15 in der Schaalgasse vermauert.<sup>3</sup> Heute befindet sich die Inschrift im Steinmuseum im Kreuzgang der Jesuitenkirche in Solothurn.<sup>4</sup>

Für die Verwendung des Monuments als Baustein des gegen Ende des 4. Jahrhunderts errichteten Kastells wurde der Kalksteinblock auf der rechten Seite schräg abgeschlagen (Abb.2). Es fehlen hier – soweit sich dies mit Sicherheit abschätzen lässt – ca. 7 cm, die in allen unvollständigen Zeilen noch Platz für ca. zwei Buchstaben bieten. Auf der linken Seite dagegen ist der Stein bis auf einige Verletzungen fast vollständig erhalten.<sup>5</sup> Das Inschriftfeld kennzeichnen zahlreiche Ausbrüche und Verletzungen. Im mittleren Teil des Steins wurde offenbar bedingt durch eine Bohrung ein größeres Stück herausgebrochen. Dennoch kann der erhaltene Teil der Inschrift relativ sicher gelesen werden, wenngleich eine neuzeitliche Ausmalung der Buchstaben mit roter Farbe eine korrekte Lesung erschwert.<sup>6</sup> Größere Schwierigkeiten bereitete dagegen schon immer die Ergänzung der fehlenden Buchstaben auf der verlorenen rechten Seite des Steins.

---

\* Herrn Prof. Dr. R. Wiegels und Herrn PD Dr. K. Matijević (CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier) danke ich für die Bereitstellung der Photos und für einige kritische Hinweise.

<sup>1</sup> Zum Tagesdatum s. HERZ 1975, 259 („Der Tagescharakter ist unbekannt“).

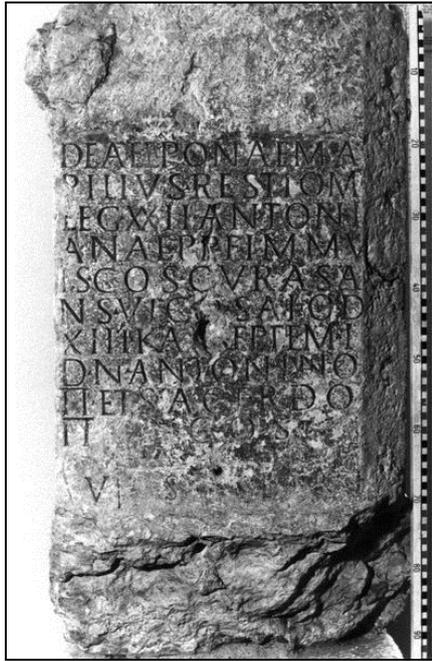
<sup>2</sup> FELLMANN 1957, 49. Nr.7. Laut STAUNER 2004, 270 stand auf dem Block ursprünglich eine Statue, von der heute noch die Fußeinlassungen zu erkennen sind. Die Aussage resultiert wahrscheinlich aus einer Verwechslung mit dem Stein CIL XIII 5171 = WALSER 1980, 46-47. Nr.131 (Solothurn/*Salodurum*).

<sup>3</sup> Der Stein befand sich im Besitz der Gebrüder Heutschi und war in der Hauswand über der Firmamentafel eingelassen (MEISTERHANS 1890, 118. § 60). – Einen Plan des Castrums mit dem genauen Fundort des Steins in der Schaalgasse bietet E. TATARINOFF-EGGENSCHWILER, Jahrbuch für solothurnische Geschichte 13 (1940), 160-161.

<sup>4</sup> Inv.-Nr.115/84/1274. Der Inschriftstein ist eine Leihgabe des Museums Blumenstein (Historisches Museum Solothurn) [Freundlicher Hinweis von Dr. D. Bedenig und Dr. E. Weber (Solothurn)]. – Zur Geschichte der Solothurner Steinsammlung s. GLUTZ VON BLOTZHEIM 1954, 3-4.

<sup>5</sup> Zu den Seiten s. auch HOWALD/MEYER 1941, 271-272. Nr.245 (mit entsprechenden Angaben).

<sup>6</sup> Wann die Buchstaben mit Farbe nachgemalt wurden, bleibt ungeklärt. Nach freundlicher Auskunft von P. Harb (Kantonsarchäologie Solothurn) muss die Bemalung vor 1954 erfolgt sein.



**Abb.1:** Weihinschrift aus Solothurn/*Salodurum*: CIL XIII 5170  
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)



**Abb.2:** Seitenansicht der Weihinschrift CIL XIII 5170 aus Solothurn/*Salodurum*  
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Der Titulus ist in dreierlei Hinsicht von besonderem Interesse. Zum einen dokumentiert die Weihung die Bedeutung des antiken *Salodurum* als Etappenstation der Verbindungsroute zwischen Italien und dem Rheinland, da es sich bei dem Dedikanten um einen Angehörigen der in Mainz/*Mogontiacum* stationierten 22. Legion handelt. Diesem *librarius* (Schreibsoldat) aus dem *officium* des Statthalters, der sich als *immunis consularis* bezeichnet, oblag die

Leitung (*cura*) des Straßenpostens (*statio*) im *vicus Salodurum*.<sup>7</sup> Zum anderen ist der Weihestein das erste schriftliche Dokument, das den *vicus Salodurum* erwähnt.<sup>8</sup> Somit steht der Stein am Anfang der Geschichte des an der Aare gelegenen Solothurn, wenngleich der römzeitliche *vicus* nach den archäologischen Zeugnissen bereits im 1. Jahrhundert bestand.<sup>9</sup> Ferner fand die Inschrift immer wieder Beachtung, weil sie der Epona geweiht war.<sup>10</sup> Die Weihung an die keltische Pferdegöttheit mag sich zum Teil dadurch erklären, dass der nach Solothurn/*Salodurum* abkommandierte *immunis consularis* als Postenchef (vergleichbar einem *beneficiarius*)<sup>11</sup> nicht nur mit dem Polizei- und Straßendienst, sondern auch mit Aufgaben der Reichspost betraut war.<sup>12</sup>

Die lange Überlieferungsgeschichte des Steins beginnt – wie bei so vielen römzeitlichen Inschriften aus der Schweiz – mit A. TSCHUDI, der die in der Schaalgasse verbaute Inschrift im 16. Jahrhundert erstmals dokumentierte (Abb.3). In TSCHUDIS Manuskripten finden sich vier relativ zuverlässige Wiedergaben des Textes mit größtenteils zutreffenden Ergänzungen und Erläuterungen sowie eine Übersetzung der Inschrift ins Deutsche.



Abb.3: Weihinschrift CIL XIII 5170 aus Solothurn/Salodurum  
(nach A. TSCHUDI 1778, 166)

<sup>7</sup> Zum Begriff *immunis consularis* s. WATSON 1966, 55 („*Immunis consularis* ... appears to be a local equivalent of *librarius consularis*, and to be specially favoured in the Rhinland.“), NELIS-CLÉMENT 2000, 65. Anm.39, STAUNER 2004, 271. S. auch DOMASZEWSKI 1981, 37 – Die *legio XXII primigenia* stellte auch die Straßenposten in Genf/*Genava* (CIL XII 5878 = HOWALD/MEYER 1941, 225-226. Nr.106; ein *miles legionis*), Massongex (CIL XII 144 = HOWALD/MEYER 1941, 209. Nr.57; ein *miles legionis*) und Vevey/*Viviscus* (CIL XII 164 = HOWALD/MEYER 1941, 210. Nr.59; ein *beneficiarius*). Ein weiterer Straßenposten gehörte der *legio VIII* an: HOWALD/MEYER 1941, 209. Nr.58 (Massongex; ein *miles legionis*). S. auch STEIN 1932, 82-83, ZWICKY 1944, 85, RITTERLING 1925, 1811.

<sup>8</sup> Eine weitere Inschrift (des späten 2. bzw. beginnenden 3. Jahrhunderts) aus Solothurn/*Salodurum* nennt die [*vikani*] *Salodurenses* [AE 1951, 259 = 3. N. Nr.52 = GLUTZ VON BLOTZHEIM 1954, 13-15 (mit Photo u. Zeichnung) = WALSER 1980, 66-67. Nr.141 (mit Photo) = W. DRACK, in: RiSch 511. Abb.477 (Photo)].

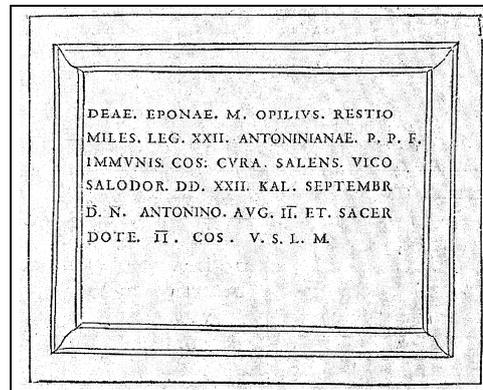
<sup>9</sup> Zur Frühzeit des *vicus* s. W. DRACK, Jahrbuch für solothurnische Geschichte 21 (1948), 9-12, 25-26, K. ROTH-RUBI, ebd. 48 (1975), 241-352, W. DRACK, in: RiSch 511-512, SPYCHER 1991, 15-17.

<sup>10</sup> Es sind drei weitere Weihungen von Angehörigen der 22. Legion für Epona überliefert. Bezeichnenderweise stammen die Weihungen von zwei *beneficiarii*, einem *librarius* und einem *tribunus militum*: CIL XIII 4630 = EUSKIRCHEN 1993, 815-816. Nr.244 (Naix-aux-Forges/*Nasium*; Tib. Iustinus Titianus, ein *beneficiarius legati*), 5622 = EUSKIRCHEN 1993, 818. Nr.253 (Til-Chatel/*Tilena*; Sattonium Vitalis, ein *librarius*), 11801 = EUSKIRCHEN 1993, 819-820. Nr.263 (Mainz/*Mogontiacum*; T. Flavius Claudianus; ein *tribunus militum* bzw. Valerius Tertius, ein *beneficiarius*). – Zur Verehrung der Epona im Gebiet der Helvetier s. noch M.-Th. HANOTEAU, *Helvetia Archaeologica* 41 (1980), 1-20.

<sup>11</sup> NELIS-CLÉMENT 2000, 65. Anm.39, 237. Anm.104. Nach der fraglichen Einschätzung von RANKOV 1987, 47 ist die vor allem in den zwei germanischen Provinzen bezeugte Bezeichnung *immunis consularis* vielleicht identisch mit dem Titel *beneficiarius*. – Weitere Belege für die Bezeichnung *immunis consularis*: CIL XIII 1903 (Lyon/*Lugdunum*), 5621 (Til-Chatel/*Tilena*), 7277 (Mainz-Kastel/*Mogontiacum*), 7335 (Heddernheim/*Nida*), 2. N. Nr.201 (Bonn/*Bonna*), 4. N. Nr.155 (Iversheim).

<sup>12</sup> In diesem Sinne äußern sich HOWALD/MEYER 1941, 272, die darauf verweisen, dass der Kult der Epona besonders unter den „Gemeinen und niederen Chargen des römischen Heeres“ verbreitet war, die „irgendwie mit Pferden (und Maultieren) und Gespanndienst zu tun hatten.“ S. ferner STÄHELIN 1948, 516, EUSKIRCHEN 1993, 687-688. – Zum Aufgabenfeld des *immunis consularis* s. ferner ZWICKY 1944, 86-87, der vor allem die Formulierung *curas agens* als einen Hinweis auf die Reichspost wertet. Vgl. dagegen u.a. RANKOV 1987, 166, KOLB 2000, 179-181.

Abgesehen von TSCHUDI<sup>13</sup> kann die ältere Überlieferung der Inschrift hier weitgehend ignoriert werden, da die Inschrift seit ihrer ersten Dokumentation in einem fast unveränderten Zustand vorliegt.<sup>14</sup> Ferner bieten fast alle Editionen des 16. bis 18. Jahrhunderts unzuverlässige Lesungen bzw. stellen eher Interpretationen als Wiedergaben des Textes dar. Dies demonstriert z.B. die phantasievolle (nicht mit den Realitäten übereinstimmende) Zeichnung des Steins bei GRUTERUS (Abb.4).



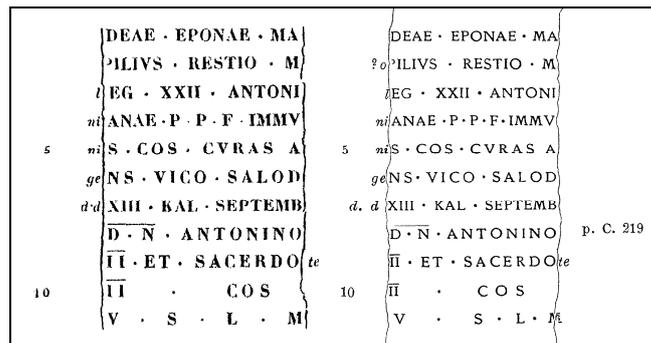
**Abb.4:** Weihinschrift aus Solothurn/*Salodurum*  
(nach GRUTERUS 1616, 87. Nr.4)

Mit MOMMSEN, der die damals noch in der Schaalgasse verbaute Inschrift in den 1854 erschienenen „*Inscriptiones Confoederationis Helveticae Latinae*“ wiedergab, beginnt die wissenschaftliche Edition der Inschrift. Gemäß den Angaben MOMMSENS und SCHMIDTS fand die Inschrift auch Aufnahme im 1905 von ZANGEMEISTER herausgegebenen CIL-Band XIII/1. In beiden Editionen geht man – ebenso wie bereits TSCHUDI (s.o.) – fehlerhafterweise von verlorenen Buchstaben auf der linken *und* der rechten Seite des Steins aus (Abb.5). Die Textwiedergaben in den ICH und im CIL sind dabei nahezu identisch und entsprechen größtenteils der alten Lesung TSCHUDIS. Angesichts der übernommenen Fehler (s.u.) drängt sich sogar der Verdacht auf, dass die Lesungen in den ICH und im CIL eher auf TSCHUDI zurückgehen als auf eine Autopsie des Steins.<sup>15</sup>

<sup>13</sup> G. TSCHUDI, *Cod. Sangall.* 661, 372; 1083, 84 (= VOEGELIN 1886, 153); 1089, 73, *Cod. Tur. A.* 105, 9; 105, 99 (= TSCHUDI 1778, 166). – Zu den frühen Aufzeichnungen TSCHUDIS (und seines Zeitgenossen J. STUMPF) s. VOEGELIN 1886, 101-105. Nr.36, 153 mit einem ausführlichen Vergleich der teilweise unterschiedlichen Lesungen TSCHUDIS.

<sup>14</sup> Zur älteren Literatur s. die Angaben in den ICH und im CIL.

<sup>15</sup> Hierauf deutet ferner ein detaillierter Vergleich der Buchstabenanordnung hin, die sowohl bei TSCHUDI als auch in den ICH und im CIL nicht immer korrekt ist, aber Übereinstimmungen aufweist. Verwiesen sei z.B. auf den Beginn der Zeilen 3, 4 und 5. Hier stehen die Buchstaben L, A und I übereinander. Bei TSCHUDI, in den ICH und im CIL beginnen die Zeilen aber übereinstimmend mit den Buchstaben E, A und S. Alle drei Editionen geben darüber hinaus das V in IMMVNIS (sicher unkorrekterweise) als noch vollständig erhalten an. Und die Wortrenner in Form eines Efeublattes rechts und links von COS (Zeile 10) werden in keiner Edition angegeben. Dagegen stimmt die Anordnung der Buchstaben in der vorletzten und der letzten Zeile weder bei TSCHUDI noch in den ICH oder im CIL mit den tatsächlichen Gegebenheiten überein.



**Abb.5:** Weihinschrift aus Solothurn/Salodurum  
(nach ICH 41. Nr.219 und nach CIL Bd.XIII/2, 33. Nr.5170)

Die heute mehr oder weniger allgemein akzeptierte Lesung der Inschrift stammt schließlich von WALSER, der die Weihung im zweiten Teil seiner 1980 erschienenen dreibändigen Reihe „Römische Inschriften in der Schweiz“ aufnahm. Ebenso wie bereits HOWALD und MEYER<sup>16</sup> einige Jahrzehnte zuvor geht WALSER (abgesehen von Zeile 8) korrekterweise nur von fehlenden Buchstaben auf der rechten Seite des Steins aus. WALSER gibt den Text (aufgrund von Hinweisen H.-G. PFLAUMS) in Umschrift wie folgt wieder:<sup>17</sup>

Deae Eponae Ma[ga-]  
pilius Restio m[il(es)]  
[l]eg(ionis) XXII Antoni[ni-]  
anae p(rimigeniae) p(iae) f(idelis) immu[n-]  
5 [i]s co(n)s(ularis) curas a[ge-]  
ns vico Salod[ur(o)]  
[d(ie)] XIII Kal(endas) [S]eptemb[r(es)]  
d(omino) n(ostro) Antonino [Aug(usto)]  
II et Sacerdo[te]  
II co(n)s(ulibus)  
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)

Zwar wurden die Lesungen MOMMSENS, SCHMIDTS und WALSERS von vielen Autoren kritiklos übernommen (oder nur leicht variiert), doch lassen sie sich m.E. – wie im Folgenden zu zeigen ist – in einigen Punkten korrigieren. Von größtem Interesse ist hier sicherlich das unvollständig vorliegende Gentilnomen des Dedikanten (Zeile 1-2), für das sich in der Literatur gleich mehrere Lesevarianten finden. Die Lesung bzw. korrekte Ergänzung des Namens soll hier im Mittelpunkt der Ausführungen stehen.

Während MOMMSEN in den ICH zunächst das Gentiliz [..]pilius entzifferte, das er nicht weiter ergänzte,<sup>18</sup> favorisierten MOMMSEN und SCHMIDT im CIL die [schon von TSCHUDI (s.o.) gebotene] Lesung [O]pilius.<sup>19</sup> Die Buchstaben MA (Zeile 1) bezogen MOMMSEN und SCHMIDT auf EPONAE.<sup>20</sup> In diesem Sinne lasen auch OECHSLI und DESSAU

<sup>16</sup> HOWALD/MEYER 1941, 271-272. Nr.245.

<sup>17</sup> WALSER 1980, 44-46. Nr.130 (mit Photo). Im Kommentar zur Inschrift heißt es: „Die von Mommsen und Schmidt abweichenden Ergänzungen der Inschrift werden H.-G. Pflaum verdankt.“

<sup>18</sup> ICH 41. Nr.219. S. auch die Angaben im Index (ICH 123). Dieselbe Lesung des Namens bieten auch A. V. DOMASZEWSKI, WZ 21 (1902), 197. Anm.285, DESSAU (ILS 2411) und WATSON 1966, 53. ORELLI 1828, 124. Nr.402, ORELLI 1844, 181. Nr.215 und P. CAVER, EE 4 (1881), 409. Nr.5 lasen dagegen nur [..]ilius.

<sup>19</sup> Auch im 1943 erschienenen CIL XIII/5 15 (Index) wird der Name als [O]pilius(?) geführt. S. ferner WIENER 1830, 102-103. Nr.18, ARNETH 1860, 15. Nr.18, MEISTERHANS 1890, 118. § 60, HOLDER 1896, 1450, J. HEIERLI, Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn 2 (1905), 71, RIESE 1914, 132. Nr.1177, O. KELLER, Jahrbuch für solothurnische Geschichte 11 (1938), 160, HERZ 1975, 259 (Ma[...]/.... O]pilius), FITZ 1983, 48. Nr.112, KAKOSCHKE 2006, 295. GN 895 („Die Ergänzung des GNs ist fraglich.“).

<sup>20</sup> S. ferner ICH 125 (Index) mit dem Eintrag *dea Epona ma...*. Auch CIL XIII/5 111 (Index) bietet den Eintrag *dea Epona Ma...*

die Inschrift. OECHSLI gab die Passage [ebenso wie bereits TSCHUDI (s.o.)] mit *Deae Eponae ma[gnae]* wieder.<sup>21</sup> Demgegenüber las DESSAU *Deae Eponae Ma[tri?]*.<sup>22</sup> KELLER löste dagegen zu *Eponae ma(ximae)* auf.<sup>23</sup> Für Epona sind jedoch weder die vorgeschlagenen noch vergleichbare Beinamen bezeugt.<sup>24</sup> Daher wird man MA mit Sicherheit als Bestandteil des Dedikantennamens ansehen müssen, der sich (in durchaus üblicher Weise) über zwei Zeilen zog. In diesem Sinne entzifferten die (sehr zuverlässigen) Editoren HOWALD und MEYER den Namen *Ma[...]/pilius*,<sup>25</sup> vermerken im Kommentar zur Inschrift jedoch unter Verweis auf das in Oberitalien bezeugte Gentilnomen *Mag(a)plinus* – „wohl *Ma[ga]pilius*“.<sup>26</sup> Ohne diese Lesung näher zu hinterfragen, gibt WALSER den Namen schließlich mit Gewissheit als *Ma[ga]/pilius* wieder (s.o.).<sup>27</sup> Im Kommentar zur Inschrift heißt es bei WALSER lediglich unkorrekterweise: „Mommisen ergänzt *Maopilius*, andere *Magapilius*“.

Das von WALSER fälschlicherweise zitierte *Maopilius* greift EUSKIRCHEN in der Form MA/[O]PILIVS auf.<sup>28</sup> Da am Anfang der zweiten Zeile kein Buchstabe mehr stand, müsste die Lesung allerdings – wenn überhaupt – *Ma[o]/pilius* lauten. Wichtiger erscheint aber die Feststellung, dass die Lesung des Namens *Maopilius* offensichtlich auf einem Missverständnis beruht, da dieser Name weder in den ICH noch im CIL gelesen wird.

Im Gegensatz zu dem eher seltenen *Opilius* sind sowohl *Maopilius* als auch *Magapilius* ansonsten nicht weiter bezeugt. Zwar muss ein Hapax legomenon nicht zwangsläufig gegen eine vorgeschlagene Lesung sprechen, doch sollte ein nicht weiter bezeugter Name stets genauer überprüft werden.<sup>29</sup> Ferner ist darauf zu verweisen, dass *Ma[...]/pilius* bzw. *Ma[...]/pilius* keine Ergänzung zu einem (bisher) bekannten Gentiliz zulässt.<sup>30</sup> Die im CIL vorgeschlagene Lesung des Namens [O]pilius – oder [O]/pilius – ist auszuschließen, da sich MA aus den oben genannten Gründen wohl nicht auf EPONAE bezieht, sondern zum Namen des Dedikanten gehört.<sup>31</sup> Die Lesung *Ma(rcus) O/pilius* bzw. *Ma[r(cus)] O/pilius* muss ebenso

<sup>21</sup> OECHSLI 1893, 29. Nr.24.

<sup>22</sup> ILS 2411. S. ferner WATSON 1966, 53. HALLER 1817, 211 las sogar *Eponae mat[ri]*. Sicher liegt ein Druck- oder Lesefehler vor. – S. auch HOLDER 1896, 1450 mit der Lesung *Eponae ma[...]* sowie WIENER 1830, 102-103. Nr.18 („*Matri* vel *Magnae*“) und R. PARIBENI, *Dizionario epigrafico di antichità Romane* 2.3. (1922), 2136 [„*Epona Ma ... (magna ? mater ?)*“].

<sup>23</sup> O. KELLER, *Jahrbuch für solothurnische Geschichte* 11 (1938), 160. SCHÖPFLINUS 1751, 442. Nr.17 las sogar EPONAE MAX, was angesichts der Gegebenheiten unmöglich erscheint.

<sup>24</sup> So auch schon S. REINACH, *Revue archéologique* 26 (1895), 323. Nr.89 („DEAE EPONAE MA////. On peut suppléer *Matri*, *Magnae* ou *Matronae*, mais aucune de ces restitutions ne s'impose.“). – JUFER/LUGINBÜHL 2001, 39-40 führen folgende epigraphisch bezeugte Beinamen für Epona auf: *Augusta* [CIL III 3420 (Waitzen), 4776, 4784a (beide Klagenfurt), 5176 (Celje/*Celeia*), 5312 (Wiedenu), AE 1954, 258 (Alba Julia/*Apulum*), 1991, 1308 (Bad Deutsch-Altenburg/*Carnuntum*)], *Regina* [CIL III 7750 (Alba Julia/*Apulum*), 12679 (Dulca), AE 1993, 1370 (Razgrad), EUSKIRCHEN 1993, 822. Nr.278 (Dulca), 823. Nr.281 (Szentendre/*Ulcisia*)] und *Sancta* [CIL III 7750 (Alba Julia/*Apulum*), MAGNEN 1953, Nr.29bis (Ilisua)]. Alle Belege stammen aus den Donauprovinzen. – Zur Vergesellschaftung der meistens allein abgebildeten bzw. genannten Epona mit anderen Göttern, vor allem mit *Matres* und *Matronae*, s. noch EUSKIRCHEN 1993, 702-703.

<sup>25</sup> S. auch STÄHELIN 1948, 353. Anm.3, GLUTZ VON BLOTZHEIM 1954, 12-13 (mit Photo), FELLMANN 1957, 49. Nr.7, HATT 2005, 145.

<sup>26</sup> HOWALD/MEYER 1941, 271-272. Nr.245. Im Index (HOWALD/MEYER 1941, 385) wird der Name aber auch als *Ma[...]/pilius* geführt. – Die Belege für das Gentiliz *Mag(a)plinus*: CIL V 447 (*Megaplina*), 448 (beide Roc/*Piquentum*), 501 (Koper/*Capodistria*), 8199 (Marcenegla/*Piquentum*). Der Name ist ferner als Cognomen bezeugt: CIL V 446 (Roc/*Piquentum*). S. auch OPEL III, 45.

<sup>27</sup> S. auch DRACK/FELLMANN 1991, 249 (*Magapilius*), SCHUBIGER 1994, 16-17. Abb.8 (Photo) (*Ma[ga]pilius*), SOLIN/SALOMIES 1994, 110 (*Ma[ga?]/pilius*), STAUNER 2004, 270-271. Nr.87 (*Ma[ga]pilius*), KAKOSCHKE 2006, 252. Nr.714 („*Ma[ga?]/pilius ...* Die Ergänzung des GNs ist fraglich.“), LAJOYE 2008, 133 (*Ma[ga]pilius*), A. KAKOSCHKE, *Helvetica Archaeologica* 157 (2009), 20-21. Abb.22 (Photo) (*Ma[ga]pilius*). – Im OPEL wurde (mit einiger Berechtigung) weder *Magapilius* noch eine andere Lesevariante aufgenommen. Auch TERNES 1977, 1008. Taf.X/18 (Photo) bietet keine Lesung der Inschrift. E. SANDER, *Rheinisches Museum* 101 (1958), 222. Anm.366 unterschlägt das Gentiliz in seiner Lesung. WHATMOUGH 1949, 1284 gibt sowohl die Lesung *Ma[ga]pilius* als auch die Lesung *Ma[...]/pilius* an.

<sup>28</sup> EUSKIRCHEN 1993, 686 [hier *Ma(o)pilius!*], 821. Nr.269 (hier *Ma[o]pilius*).

<sup>29</sup> S. KAKOSCHKE 2014, passim.

<sup>30</sup> SOLIN/SALOMIES 1994, 239.

<sup>31</sup> Zum eher seltenen *Opilius* s. OPEL III, 114, KAKOSCHKE 2006, 295. GN 895. Die Belege im Einzelnen: CIL III 1330, 1331 (beide Zlatna/*Ampelum*), VI 23499, 32521a III 8 (beide Rom), VIII 481 (Fachamia), 27098

verworfen werden, weil die Abkürzung MA bzw. MAR – statt des „offiziellen“ M – für das äußerst gängige Pränomen *Marcus* mehr als ungewöhnlich ist.<sup>32</sup>

In der EDCS lautet die Lesung des Namens *Ma/pilius*.<sup>33</sup> Diese Lesevariante ignoriert zwar, dass am Ende der ersten Zeile noch Platz für ca. zwei Buchstaben verbleibt, sie lässt sich aber insofern rechtfertigen, als aus der Germania superior ein Mann namens *Mapil(ius) Mapilianus* bekannt ist.<sup>34</sup> Entsprechend liest DELAMARRE offensichtlich ausgehend von den zu vermutenden Platzverhältnissen am Ende der ersten Zeile den Namen *Ma[p]/pilius*.<sup>35</sup> Die (fehlerhafte) Doppelung von Buchstaben in Namen ist zwar mehrfach bezeugt,<sup>36</sup> bleibt aber im vorliegenden Fall selbstverständlich eine äußerst unsichere Vermutung.

Allen bisher genannten Lesungen liegt die Deutung der Buchstabengruppe MA als Bestandteil eines Wortes zu Grunde. Allerdings deutet die Laufweite zwischen den Buchstaben eindeutig auf zwei Worte hin, wenngleich ein Worttrenner nicht (mehr) zu erkennen ist. Da die Buchstaben mit Sicherheit zum Namen des Dedikanten gehören (s.o.), wird man also das Pränomen *M(arcus)* lesen und A als ersten Buchstaben des Gentilnomens ansehen müssen.<sup>37</sup> Überlegungen hinsichtlich eines Gentilnomens *A[.]pilius* oder *A[.]pilius* erübrigen sich an dieser Stelle jedoch, da es sich bei dem ersten Buchstaben der zweiten Zeile nicht – wie von allen Autoren bisher angenommen – um ein P, sondern um ein R handelt, dessen diagonale Haste trotz eines Ausbruchs im Stein noch ansatzweise zu erkennen ist.<sup>38</sup> Der Steinmetz hat die Diagonale des R teilweise relativ kurz eingeschlagen. Anderenfalls wäre die Haste im vorliegenden Fall im unteren Bereich sicher deutlicher zu erkennen gewesen. Somit ist in der ersten und zweiten Zeile der Name *M(arcus) A[.]rilius* zu lesen.

Geht man vom Verlust zweier Buchstaben am Ende der ersten Zeile aus, kann aufgrund der uns (bisher) bekannten Gentilnomina nur zu *A[et]/rilius* oder *A[eg]/rilius* ergänzt werden.<sup>39</sup> Da *Aetrilius* bzw. *Etrilius* recht selten ist und das viel häufiger bezeugte *Aegrilius* bzw. *Egrilius* auch in den germanischen Provinzen auftritt,<sup>40</sup> mag man sich mit gebotener Vorsicht für die Lesung des Namens *M(arcus) A[eg]/rilius Restio* entscheiden.<sup>41</sup> Es bleibt

---

(Dougga/Thugga), XII 4460 (Narbonne/Narbo), XIV 3183 (Palestrina/Praeneste), 4500 (Ostia), EE VIII 315 (Sagunto/Saguntum).

<sup>32</sup> In diesem Sinne HOWALD/MEYER 1941, 272. S. aber GRUTERUS 1616, 87. Nr.4, ORELLI 1828, 124. Nr.402, STEINER 1854, 200-201. Nr.2127, ARNETH 1860, 15. Nr.18. – Zu den wenigen (späten) Belegen für die Schreibung *Ma(rcus)* bzw. *Mar(cus)* s. SALOMIES 1987, 38 mit den Inschriften CIL XIV 1101 (Ostia), VIII 21644 (Dour Arbal/Regiae), I.LAlg. II.1. 3358 (Castellum Celtianum). Laut M. LOVENJAK, ZPE 146 (2004), 208 ist die Abkürzung MAR für das Pränomen *Marcus* „charakteristisch für Meilensteine mit Doppelformular des Septimius Severus und Caracalla“. Generell zu Abkürzungen der Pränomina s. SALOMIES 1987, 138-149. – Aus den zwei germanischen Provinzen und der Belgica liegen immerhin mehrere Belege für das ausgeschriebene Pränomen *Marcus* vor: CIL XIII 4344 (Metz/Divodorum; Marcus Aquinius), 5130 (Avenches/Aventicum; Marcus Alpinus Virilis), 6658 (Stockstadt; [M.] Iulius Marci fil. Fa[bi]a Rufus Papi[n]ianus), 6866 (Mainz/Mogontiacum; M. Iulius Marci f. Aniensis Macrinus), 8309 (Köln/CCAA; Marcus Sacrius Securi f. Primigenius), 8858 (Fundort unbekannt; Marcus Candidius Celer), 2. N. Nr.194 (Bonn/Bonna; Marcus Ulpianus Gratus), AE 2006, 927 (Dijon/Dibio; Marcus Sumerius Silvinus).

<sup>33</sup> EDCS Nr.10800575. Mit entsprechender Lesung bereits B. KEUNE, RE VI/1 (1907), 230 und MAGNEN 1953, 40. Nr.7. Taf.2 (Photo). S. ferner RANKOV 1987, 224. Anm.269, 316 (*Ma[p?]ilius*).

<sup>34</sup> AE 2003, 1279 = EDH Nr.045018 (im Rhein; genauer Fundort unbekannt). Die eingeritzte Weihinschrift steht auf einer bronzenen Wasserauslaufuhr, die nach STUTZINGER 2001, 41 wahrscheinlich aus Bourbonne-les-Bains im Gebiet der Lingonen stammt.

<sup>35</sup> DELAMARRE 2007, 126.

<sup>36</sup> KAKOSCHKE 2014, 46. Anm.195 (mit sämtlichen Belegen aus den zwei germanischen Provinzen).

<sup>37</sup> S. auch schon STEINER 1837, 311-312. Nr.547 und EWALD 1974, 138. Nr.SA2 [*M. A(p)ilius*].

<sup>38</sup> Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass sich die verworfenen Namen *A[.]pilius* bzw. *A[.]pilius* – sieht man von dem sehr seltenen Namen *A[m]pilius* ab – nicht zu bekannten Gentilnomina ergänzen lassen. S. SOLIN/SALOMIES 1994, 239. – Das in der Gallia cisalpina bezeugte *Apilius* (CIL V 1771, Cividale del Friuli/Forum Iulii) bzw. *Apillius* (CIL V 8452, Aquileja/Aquileia) kommt angesichts der zwischen A und P noch zu ergänzenden Buchstaben ohnehin nicht in Frage.

<sup>39</sup> Zu den möglichen Namen s. SOLIN/SALOMIES 1994, 239. *Aegrilius* fehlt dort allerdings.

<sup>40</sup> CIL XIII 8159 (Wesseling; Q. Aelius Egrilius Euaretus). S. ferner KAKOSCHKE 2006, 168. Nr.441 mit zwei weiteren Namensträgern: Egrilius Plarianus (*legatus* der *legio VIII Augustae*) und [---] Egr[ilius] [Plarianus] (*legatus* der *legio XXX Ulpia victrix*).

<sup>41</sup> In diesem Sinne noch KAKOSCHKE 2014, 54-55. Anm.258.

jedoch fraglich, ob – wie von WALSER und anderen angenommen – am Ende der ersten Zeile wirklich zwei Buchstaben fehlten. Schließlich muss der Steinmetz nicht alle Zeilen ganz gefüllt haben. Eine ausgeglichene Aufteilung des Textes über das Inschriftfeld scheint dem *lapidarius* (oder dem Ordinator) ohnehin nicht ganz gelungen zu sein. Das zentriert eingeschlagene COS in Zeile 10 verdeutlicht diesen Umstand nur bedingt, da COS oftmals in Inschriften allein stehend in einer Zeile zentriert oder mit freiem Raum rechts und links der Buchstaben angeordnet wurde.<sup>42</sup> Allerdings hat der Steinmetz (bzw. der Ordinator) in den vorangegangenen Zeilen Buchstaben bzw. Worte teilweise gedrängt oder mit einem zu großen Abstand eingeschlagen.<sup>43</sup>

Auf RILIVS enden in den germanischen Provinzen und der angrenzenden Belgica abgesehen von *Egrilius* nur noch *Virilius*<sup>44</sup> und *Aprilius*.<sup>45</sup> *Virilius* kommt im Gegensatz zu *Aprilius* aufgrund der ersten Buchstaben nicht in Frage. Anders sieht es mit *Aprilius* aus. Das vom gängigen Cognomen *Aprilis* abgeleitete Pseudogentilnomen, tritt vor allem in der Belgica und in den germanischen Provinzen auf.<sup>46</sup> Ein endgültiger Beweis für die Lesung *A[p]/rilius* ist letztendlich nicht zu erbringen, doch würde dieser Name am besten zu einer Person aus dem Raum Mainz/*Mogontiacum* passen.<sup>47</sup>

Dass der Mann zwei Gentilnomina trug, scheint auf den ersten Blick eher unwahrscheinlich. Zwar führt ein *beneficiarius* aus Bad Cannstatt auf einer Weihung aus dem Jahre 219(!) den Namen *M(arcus) Aur(elius) / Titius Iul(ianus)* (Abb.6),<sup>48</sup> doch ist die Lesung *M(arcus) A[ur(elius)]* in der vorliegenden zeitgleichen Inschrift aus Solothurn/*Salodurum* nicht möglich. Gegebenenfalls hätte man im oberen Bereich der ersten Zeile noch einen Rest des V – genauer die Serife der linken Haste – erkennen müssen.<sup>49</sup> Erwägen kann man allerdings die Lesung *M(arcus) A(urelius)*.<sup>50</sup> Für die ungewöhnlich starke Abkürzung des seit

<sup>42</sup> S. z.B. CIL XIII 5004 (Nyon/*Iulia Equestris*), 5171 (Solothurn/*Salodurum*), 6598, 6605 (beide Miltenberg), 6630 (Aschaffenburg), 6649 (Stockstadt), 6659 (Seligenstadt), 6669, 6686, 6688, 6689, 6696, 6728 (alle Mainz/*Mogontiacum*), 7353 (Heddernheim/*Nida*), 7400 (Friedberg), 7754 (Niederbieber), 8035 (Bonn/*Bonna*), 8588 (Asberg/*Asciburgium*), 8607, 8640 (beide Xanten/*CUT*), 11771 (Amorbach), 11984, 11988 (beide Nettersheim), AE 1978, 528, 1985, 693, 1996, 1155 (alle Osterburken), 2006, 870 (Bonn/*Bonna*).

<sup>43</sup> Sehr gedrängt wirkt z.B. die Anordnung in der ersten Zeile. Der Abstand zwischen DEAE und EPONAE ist sehr klein. Dagegen erscheint der Abstand zwischen den Buchstaben N und S in A[GE]NS zu groß. Die Buchstaben der Konsulangebe SACERDOTE hat der Steinmetz stärker auseinander gezogen, um die Zeile ganz zu füllen. Gleiches gilt auch für IMMVN in Zeile 4.

<sup>44</sup> 3. N. Nr.15 (Losheim). Zum seltenen Namen s. KAKOSCHKE 2010, 184. Nr.548.

<sup>45</sup> Zu weiteren Gentilnomina auf *-rilius*, die für die vorliegende Inschrift aber kaum in Frage kommen, s. SOLIN/SALOMIES 1994, 239. – Darüber hinaus ist kein passendes Cognomen bzw. nomen simplex auf *-rilus* oder *-rilis* aus den zwei germanischen Provinzen und der Belgica bekannt, das als Basis für ein Pseudogentiliz auf *-rilius* gedient haben könnte.

<sup>46</sup> Zum Namen s. KAKOSCHKE 2006, 81-82. GN 106, KAKOSCHKE 2010, 47. GN 33 (jeweils mit sämtlichen Belegen). Zur Basis *Aprilis* s. KAKOSCHKE 2007, 112-113. CN 255, KAKOSCHKE 2010, 213-214. CN 100 (mit sämtlichen Belegen aus den germanischen Provinzen bzw. der Gallia Belgica).

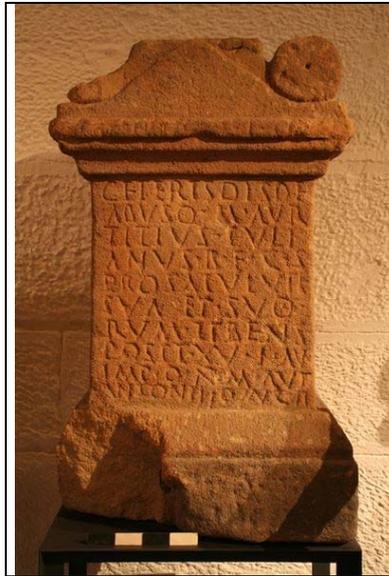
<sup>47</sup> In den Raum Mainz/*Mogontiacum* verweist bedingt auch das Cognomen des Dedikanten. Schließlich findet sich in Mainz/*Mogontiacum* ein Restionius Restutus (CIL XIII 7001). Ein weiterer Beleg aus dem obergermanischen Zentrum ist fraglich [CIL XIII 6687; Resti(onus?) Patruinus]. Ferner kann auf einen M. Restionius Restutus aus Serrig im Gebiet der Treverer verwiesen werden. Zum Pseudogentiliz *Restionius*, das vom Cognomen *Restio* abgeleitet wurde, s. KAKOSCHKE 2006, 334. GN 1046 KAKOSCHKE 2010, 149. GN 419. *Restio* tritt nur noch zweimal in Italien auf [CIL VI 34433 (Rom), IX 4290 (San Vittorino/*Amiternum*)]. Ferner ist ein Töpfer namens *Restio* aus Rheinzabern/*Tabernae* bekannt (HARTLEY/DICKINSON 2011, 383-384). Zum Cognomen *Restio* s. KAKOSCHKE 2008, 259. CN 2575.

<sup>48</sup> 1. N. Nr.344 = AE 1927, 65 = EDH Nr.HD054624.

<sup>49</sup> Ferner hätten die Buchstaben VR die erste Zeile offenbar ganz gefüllt. Das zweite Gentiliz des Dedikanten müsste somit *Rilius* gelautet haben. Der Name ist jedoch nur einmal in Rom bezeugt (CIL VI 12369). SOLIN/SALOMIES 1994, 156 geben den Beleg mit einem Fragezeichen wieder.

<sup>50</sup> Aus den zwei germanischen Provinzen und der Gallia Belgica sind einige Beispiele für stark abgekürzte Gentilnomina (und Cognomina) bezeugt. Verwiesen sei z.B. auf: CIL XIII 4003 [Arlon/*Orolaunum*; I(unia) Mavillo], 4374 [Metz/*Divodurum*; C(aius) N(---) Marcianus], 5833 [Langres/*Andemantunnum*; P(ublicius?) Sacrovirus], 5970 [Strasbourg/*Argentorate*; C(aius) Q(---) Catilus], 6328 [Durlach; F(lavius?) Sterius, F(lavius?) Viemens], 6331 [Brötzingen; S(---) G(---)], 6702 [M(arcus) P(---) P(---)], 6719 [M(arcus) G(---) F(---)], 6862 [T(itus) N(---) C(---)], 6983 [Q(---) Quintina], 7219 [alle Mainz/*Mogontiacum*; L(ucius) I(ullonius) I(ullinus)], 7710 [Brohltal; F(lavius?) Nobilis], 7715 [Brohltal; M(arcus) I(ulius) Cossutius], 8607 [Xanten/*CUT*; T(itus) F(lavius) Aper Commodianus], 8617 [Fundort unbekannt (im Xantener Raum); M(arcus) R(---) R(---)], 8689 [Fundort unbekannt

der Wende zum 3. Jahrhundert weit verbreiteten Gentilnomens *Aurelius* sind auch vier Beispiele aus den germanischen Provinzen bezeugt, von denen zwei Inschriften von *beneficiarii* gesetzt wurden (Abb.7).<sup>51</sup> Auch in diesem Fall wird man RILIVS am ehesten zu AP/RILIVS ergänzen – und nicht zu EG/RILIVS oder VI/RILIVS (s.o.). Hinzu kommt, dass die Lesung des Namens *M(arcus) A(urelius) [Ap]/rilius* die erste Zeile ganz ausfüllt. Daher wird man sich letztendlich mit gebotener Zurückhaltung für diese Lesung entscheiden.<sup>52</sup>



**Abb.6:** Weihinschrift aus Bad Cannstatt: 1. N. Nr.344  
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

(Niederrhein); *M(arcus) C(---) P(---)*, 8715 [*C(---) Ianuarius*], 8717 (beide Nijmegen/*Noviomagus*; *M(arcus) V(---) H(---)*), 11476 [*Avenches/Aventicum*; *L(ucius) C(---) Patern(us)*], 11633 [*Strasbourg/Argentorate*; *G(---) Florentina*], 11781 [*I(ulius?) Celsus*], 11788a [beide Stockstadt; *Q(uintus) P(---) Gemellus*], 11861 [*M(arcus) M(---) M(---)*], 11879 [beide Mainz/*Mogontiacum*; *M(arcus) Euvodus*, *M(arcia) Iulia*], 11979 [*Niederbieber*; *T(itus) F(lavius?) Processus*], 1. N. Nr.34 (Trier/*Augusta Treverorum*; *L(ucius) P(---) P(---)*), Nr.309 [Nijmegen/*Noviomagus*; *C(aius) P(---) Paternus*], 2. N. Nr.105 [Güglingen; *C(---) Commodus*], Nr.203 [Bonn/*Bonna*; *M(arcus) V(---) M(---)*], 3. N. Nr.9 [Hochscheid; *R(---) C(---)*], Nr.119 [Alzey/*Altiaium*; *L(ucius) P(---) D(---)*], Nr.200 [Bonn/*Bonna*; *P(ublius) M(---) Crescens*], AE 2005, 1070 [Xanten/*CUT*; *M(---) N(---)*].

<sup>51</sup> CIL XIII 7412 = KRIER 1981, 97-98. Nr.34. Abb.29 (Photo) (Großkrotzenburg; *M(arcus) [A(urelius)?] [S]everinu[s]*), AE 1976, 500 [Mainz/*Mogontiacum*; *M(arcus) A(urelius) Iustus Belatullus*], 2007, 1044 (Eisenberg; *M(arcus) A(urelius) Senil<i>us Seve[rus]*), WAMSER 2008, Nr.46 [Obenburg; *M(arcus) A(urelius) Iul(ius) Super*]. S. ferner CIL XIII 11761 [Öhringen; *M(arcus) A(urelius) Severus Alexander*] und 1. N. Nr.6 [Trier/*Augusta Treverorum*; *M(arcus) A(urelius?) G(---)*]. Weiterhin besteht die Möglichkeit, dass sich hinter dem eher seltenen Pränomen *A(ulus)* in einigen Fällen aus dem 3. Jahrhundert vielleicht ein *A(urelius)* verbirgt. Zu den Nachweisen für das Pränomen aus den germanischen Provinzen s. KAKOSCHKE 2005, 259. Anm.17. – In den germanischen Provinzen (jedoch nicht in der Belgica) sind inschriftlich weitere Personen bezeugt, die nach der Constitutio Antoniniana (als Loyalitätsbekundung) noch zusätzlich das Gentiliz des Kaisers annahmen. Zum Phänomen s. J. F. GILLIAM, *Historia* 14 (1965), 84-92, SIMELON 2013, 211 (mit einer unvollständigen Liste aller Personen aus den germanischen Provinzen). Die Inschriften aus den germanischen Provinzen im Einzelnen: CIL XIII 7338 [Frankfurt-Praunheim; *M(arcus) Aurel(ius) Cl(audius) Pompeianus*], 7998 [Bonn-Dottendorf/*Bonna*; *Aur(elius) Superinius Marcus*], 8370 (*Aur(elius) Sentius [F]requens*), 8426 [beide Köln/*CCAA*; *Aur(elius) Turius Seneca*], 8630 [bei Xanten/*CUT*; *M(arcus) Aur(elius) Veronius Verus*], 1. N. Nr.344 [Bad Cannstatt; *M(arcus) Aur(elius) Titius Iulianus*], 3. N. Nr.149 [Obenburg; *M(arcus) Aur(elius) Superinius Lectus*], 4. N. Nr.169 [Aur(elius) Geminius Severus, *Aur(elius) Veratius Titus*], Nr.170 (beide Bonn/*Bonna*; *M(arcus) Aur(elius) Septimius F[la]vianus*). Sieben dieser zehn Personen waren *beneficiarii*.

<sup>52</sup> Ganz auszuschließen sind natürlich auch nicht die sehr spekulativen Ergänzungsvarianten *M(arcus) A[p{p}]/rilius* oder *M(arcus) A[p{r}]/rilius*, welche die erste Zeile ebenfalls ganz gefüllt hätten. S. in diesem Zusammenhang z.B. die Inschrift CIL XIII 11989 (Nettersheim; *Petronius! Patroclus*, ein *beneficiarius consularis*). Vgl. auch die von DELAMARRE 2007, 126 vorgeschlagene (und hier aus mehreren Gründen verworfene) Lesung *Ma[p]/pilius* (s.o.). Hinsichtlich der Lesung *M(arcus) A[p{r}]/rilius* kann zumindest darauf verwiesen werden, dass bei Zeilensprüngen des Öfteren Steinmetzfehler in Form von gedoppelten Buchstaben auftreten, und zwar nicht nur bei Personennamen: CIL XIII 6905 (*Q. Pompeius! Q. f. Pub. Severus*), 7083 (beide Mainz/*Mogontiacum*; *Ursia Urs/sula!*), 11969 (Eisenberg; *M. Adiuto/rius Mem/mor!*).



**Abb.7:** Weihinschrift aus Mainz/Mogontiacum: AE 1976, 500  
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Die bisher vorliegenden Lesungen der Inschrift lassen sich (wie oben angesprochen) in weiteren Punkten hinterfragen: So liest WALSER (ebenso wie alle anderen Autoren) am Ende der zweiten Zeile *m[il(es)]*. Jedoch wird hinter MIL nicht ein freier Raum verblieben sein. Aufgrund der Platzverhältnisse und der benötigten relativ schmalen Buchstaben ist zu vermuten, dass der Steinmetz (ein etwas gedrängtes) MILES einschlug und somit die Zeile ganz füllte.<sup>53</sup>

Ferner ist die von WALSER angegebene Lesung der siebten Zeile nicht zu akzeptieren. Da der Stein an der linken Seite fast vollständig erhalten ist, kann vor XIII KAL kein D für *d(ie)* oder AD für *a(nte) d(iem)* gestanden haben [– wie es als erster TSCHUDI ergänzte (s.o.)]. Es muss hier aber auch nicht gestanden haben, da D bzw. AD in vielen Inschriften vor KAL ausgelassen wurde. Dass D bzw. AD noch am Ende der sechsten Zeile stand, kann nicht ausgeschlossen werden. Jedoch muss man in diesem Fall von einer eher ungewöhnlich starken Abkürzung des Wortes *Saloduro* ausgehen.<sup>54</sup>

Am Ende von Zeile 7 liest WALSER [wie bereits TSCHUDI (s.o.)] SEPTEMB,<sup>55</sup> doch handelt es sich bei dem letzten Buchstaben eindeutig um ein I. Ferner deuten die Laufweite zwischen M und I und vor allem ein noch zu erkennender Worttrenner eindeutig auf ein neues

<sup>53</sup> Auch die im Gegensatz zu MIL äußerst seltene Abkürzung MILE kann nicht völlig ausgeschlossen werden. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf CIL XIII 6867 (Mainz/Mogontiacum) und 3. N. Nr.258 (Herwen).

<sup>54</sup> S. auch HOWALD/MEYER 1941, 271-272. Nr.245, die die Inschrift ohne D bzw. AD wiedergeben. Im Kommentar zur Inschrift heißt es bei HOWALD/MEYER jedoch „... oder Salod(uro) [a(nte) d(iem)]“: *Salod(uro)* lesen auch MEISTERHANS 1890, 118. § 60, OECHSLI 1893, 29. Nr.24, L. BÜRCHNER, RE I.A.2 (1922), 1993, RITTERLING 1925, 1811, STEIN 1932, 81. Anm.72, WATSON 1966, 53 und RANKOV 1987, 316. Vgl. dagegen noch CIL XIII/5 141 (Index) (*Salod[urum]*). – Ohne D oder AD vor KAL geben die Inschrift wieder: ILS 2411, STÄHELIN 1948, 353. Anm.3, GLUTZ VON BLOTZHEIM 1954, 12-13 (mit Photo), FELLMANN 1957, 49. Nr.7, WATSON 1966, 53, RANKOV 1987, 316, LAJOYE 2008, 133. – Vgl. dagegen ICH 219, MEISTERHANS 1890, 118. § 60, OECHSLI 1893, 29. Nr.24, J. HEIERLI, Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn 2 (1905), 71, CIL XIII 5190, RIESE 1914, 132. Nr.1177, FITZ 1983, 48. Nr.112, EUSKIRCHEN 1993, 821. Nr.269, STAUNER 2004, 270-271. Nr.87, EDCS Nr.10800575.

<sup>55</sup> Mit entsprechender Lesung: ORELLI 1828, 124. Nr.402, WIENER 1830, 102-103. Nr.18, ORELLI 1844, 181. Nr.215, ICH 219, ARNETH 1860, 15. Nr.18, MEISTERHANS 1890, 118. § 60, OECHSLI 1893, 29. Nr.24, J. HEIERLI, Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn 2 (1905), 71, CIL XIII 5190, RIESE 1914, 132. Nr.1177, ILS 2411, WATSON 1966, 53, FITZ 1983, 48. Nr.112, RANKOV 1987, 316, EUSKIRCHEN 1993, 821. Nr.269, STAUNER 2004, 270-271. Nr.87, LAJOYE 2008, 133, EDCS Nr.10800575.

Wort hin. Mit Sicherheit ist hier also mit HOWALD und MEYER *Septem(bres) I[mp(eratore)]* zu lesen.<sup>56</sup>

Am Ende von Zeile 8 wird sicherlich – wie es auch von WALSER vertreten wird – noch AVG gestanden haben.<sup>57</sup> Allerdings reichte der verbleibende Platz für drei Buchstaben wahrscheinlich nicht aus. Vielleicht hat der Steinmetz lediglich AV oder AG eingeschlagen. Für beide Varianten liegen einige Beispiele vor.<sup>58</sup> Wenn der Platz am Ende der Zeile nicht ganz frei blieb – der Steinmetz also auf die Angabe AVG verzichtet hat<sup>59</sup> –, kann man ebenso von einer gängigen AV-Ligatur oder einem kleineren V ausgehen. Gegen diese Annahme spricht möglicherweise, dass im erhaltenen Text – abgesehen von der XX-Ligatur in Zeile 3 – nicht mit Ligaturen oder kleineren Buchstaben gearbeitet wurde. Somit bleibt die hier favorisierte AV-Ligatur eine unsichere Vermutung.

Unter Berücksichtigung der genannten Korrekturen sei hier zusammenfassend folgende Neulesung der Inschrift aus Solothurn/*Salodurum* vorgeschlagen (Abb.8):

5 *Deae Eponae M(arcus) A(urelius) [Ap-]  
rilius • Restio • m[iles]  
leg(ionis) • XXII • Antoni[ni-]  
anae p(rimigeniae) p(iae) f(idelis) • immu[n-]  
is • co(n)s(ularis) • curas • a[ge-]  
ns • vico • Salod[ur(o)]  
(ante diem) XIII • Ka[l(endas)] Septem(bres) • I[mp(eratore)]  
d(omino) • n(ostro) • Antonino [• Aug(usto)]  
II • et • Sacerdo[te]  
II • co(n)s(ulibus) •  
v(otum) • s(olvit) • l(ibens) • m(erito)*

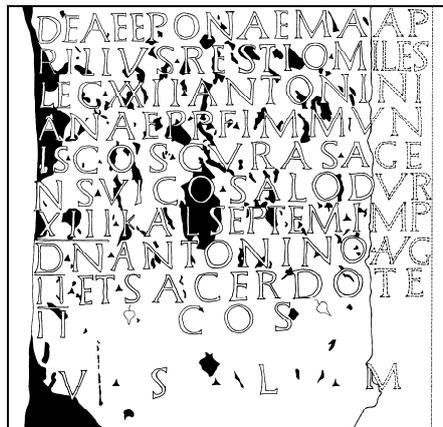


Abb.8: Rekonstruktionszeichnung der Weihinschrift CIL XIII 5170 aus Solothurn/*Salodurum* (Zeichnung A.K.)

<sup>56</sup> HOWALD/MEYER 1941, 271-272. Nr.245. S. auch STÄHELIN 1948, 353. Anm.3, GLUTZ VON BLOTZHEIM 1954, 12-13 (mit Photo), FELLMANN 1957, 49. Nr.7.

<sup>57</sup> Mit *[Aug(usto)]* geben die Inschrift wieder: EUSKIRCHEN 1993, 821. Nr.269, STAUNER 2004, 270-271. Nr.87, EDCS Nr.10800575. – Ohne *[Aug(usto)]* geben die Inschrift wieder: ORELLI 1828, 124. Nr.402, ORELLI 1844, 181. Nr.215, ICH 219, MEISTERHANS 1890, 118. § 60, OECHSLI 1893, 29. Nr.24, J. HEIERLI, Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn 2 (1905), 71, CIL XIII 5190, RIESE 1914, 132. Nr.1177, ILS 2411, HOWALD/MEYER 271-272. Nr.245, STÄHELIN 1948, 353. Anm.3, GLUTZ VON BLOTZHEIM 1954, 12-13 (mit Photo), FELLMANN 1957, 49. Nr.7, WATSON 1966, 53, FITZ 1983, 48. Nr.112, RANKOV 1987, 316, LAJOYE 2008, 133. – Bei TSCHUDI 1778, 166 wird AVG fehlerhafterweise am Anfang von Zeile 9 ergänzt.

<sup>58</sup> Für die germanischen Provinzen sei in diesem Zusammenhang auf folgende Inschriften verweisen: CIL XIII 7584 [*Wiesbaden/Aquae Mattiacorum*; AGVSTVS für *Augustus*], 1. N. Nr.344 [*Bad Cannstatt*; AV für *Au(gustas)*], AE 1985, 686 [*Osterburken*; AV für *Augustae*].

<sup>59</sup> Die Angabe AVG fehlt auch in den folgenden Inschriften aus dem Jahr 219: CIL III 3484 (*Budapest/Aquincum*), 4590 = 14099 (*Ebersdorf*), 5580 (*Pittenhart*), 5581 (*Seeon/Bedaium*), VI 1984, 10299 = AE 1981, 25 (beide Rom), XIII 5171 = WALSER 1980, 46-47. Nr.131 (*Solothurn/Salodurum*), 6764 (*Mainz/Mogontiacum*), XV 7365 (Rom).

**Sigeln**

1. N. H. FINKE, Neue Inschriften, BRGK 17 (1927), 1-107, 198-231.
2. N. H. NESSELHAUF, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, BRGK 27 (1937), 51-134.
3. N. H. NESSELHAUF, H. LIEB, Dritter Nachtrag zu CIL. XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, BRGK 40 (1959), 120-229.
4. N. U. SCHILLINGER-HÄFELE, Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu FR. VOLLMER, Inscriptiones Baivariae Romanae. Inschriften aus dem deutschen Anteil der germanischen Provinzen und des Treverergebietes sowie Rätians und Noricums, BRGK 58 (1977), 447-603.
- AE L'annee épigraphique, Paris.
- BJb Bonner Jahrbücher, Bonn.
- BRGK Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Mainz.
- CIL Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1863ff.
- EE Ephemeris Epigraphica. Corporis Inscriptionum Latinarum Supplementum. 9 Bde., Berlin 1872-1913.
- ICH TH. MOMMSEN, Inscriptiones Confoederationis Helveticae Latinae, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 10, Zürich 1854.
- ILAlg. Inscriptions latines d'Algérie, hrsg. von S. GSELL, H.-G. PFLAUM und X. DUPUIS, Paris 1922-2003.
- ILS H. DESSAU, Inscriptiones Latinae Selectae. 3 Bde. in 5 Teilen, Berlin 1862-1916.
- OPEL I<sup>2</sup>-IV Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum I<sup>2</sup>-IV. Ex materia ab A. MÓCSY, R. FELDMANN, E. MARTON et M. SZILÁGYI collecta, hrsg. von B. LÖRINCZ u.a., Budapest-Wien 1999-2005.
- RE Paulys Real-Enzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft, Stuttgart.
- RiSch Die Römer in der Schweiz, hrsg. von W. DRACK und R. FELLMANN, Stuttgart 1988.
- WZ Westdeutsche Zeitschrift, Trier.
- ZPE Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, Bonn.

**Literaturverzeichnis**

- ARNETH 1860 J. ARNETH, Die neuesten archäologischen Funde in Cilli, Wien.
- BRAMBACH 1867 W. BRAMBACH, Corpus Inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld.
- DELAMARRE 2007 X. DELAMARRE, Nomina Celtica antiqua selecta inscriptionum (Noms de personnes celtiques dans l'épigraphie classique), Paris.
- DOMASZEWSKI 1981 A. v. DOMASZEWSKI, Die Rangordnung des römischen Heeres. Einführung, Berichtigungen und Nachträge von B. DOBSON. 3., unveränderte Aufl., Beihefte der BJB 14, Köln-Wien.
- DRACK/FELLMANN 1991 Die Schweiz zur Römerzeit. Führer zu den Denkmälern von W. DRACK und R. FELLMANN, Zürich-München.
- EUSKIRCHEN 1993 M. EUSKIRCHEN, Epona, BRGK 74, 607-838.
- EWALD 1974 J. EWALD, Paläo- und epigraphische Untersuchungen an den römischen Steininschriften der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Nexus (Ligaturen), Antiqua 3, Liestal.
- FELLMANN 1957 R. FELLMANN, Die Schweiz zur Römerzeit. Ausstellung zur Feier der vor 2000 Jahren vollzogenen Gründung der Colonia Raurica. Zweite, erweiterte Aufl., Basel.
- FITZ 1983 J. FITZ, Honorific titles of Roman military units in the 3<sup>rd</sup> century, Budapest-Bonn.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM 1954 K. GLUTZ VON BLOTZHEIM, Das Lapidarium im Kreuzgang zu Jesuitern von Solothurn, Solothurn.
- GRUTERUS 1616 J. GRUTERUS, Inscriptionum Romanorum corpus absolutissimum, Heidelberg.
- HALLER 1817 F. L. HALLER, Historische und topographische Darstellung von Helvetien unter der Römischen Herrschaft. Teil 1. Geschichte von Helvetien. 2. verbesserte Aufl., Bern-Leipzig.
- HARTLEY/DICKINSON 2011 B. R. HARTLEY/B. M. DICKINSON, Names on Terra Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Bd.7. P to RXEAD, London.
- HATT 2005 J.-J. HATT, Mythes et dieux de la Gaule. Bd.2, Paris. (<http://jeanjacqueshatt.free.fr/Avertissement.htm>)
- HERZ 1975 P. HERZ, Untersuchungen zum Festkalender der römischen Kaiserzeit nach datierten Weih- und Ehreninschriften. 2 Bde., Diss. Mainz.
- HOLDER 1896 A. HOLDER, Alt-celtischer Sprachschatz. Bd.1, Leipzig (Nachdr. Graz 1961.).
- HOWALD/MEYER 1941 E. HOWALD/E. MEYER, Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzung, Zürich.
- JUFER/LUGINBÜHL 2001 N. JUFER/TH. LUGINBÜHL, Les dieux gaulois. Répertoire des noms de divinités celtiques connus par l'épigraphie, les textes antiques et la Toponymie, Paris.

- KAKOSCHKE 2005 A. KAKOSCHKE, Agrippinenser an der Nordsee. Zur Inschrift AE 1997, 1161 aus Colijnsplaat (NL), in: Rom, Germanien und das Reich. Festschrift zu Ehren von R. Wiegels anlässlich seines 65. Geburtstages. Hrsg. von W. SPICKERMANN in Verbindung mit K. MATIJEVIĆ und H. H. STEENKEN, Pharos. Studien zur griechisch-römischen Antike 18, St. Katharinen, 256-270.
- KAKOSCHKE 2006 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.1: Gentilnomina ABILIUS-VOLUSIUS. Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2007 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,1: Cognomina ABAIUS-LYSIAS. Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2008 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,2: Cognomina MACCAUS-ZYASCELIS, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2010 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in der römischen Provinz Gallia Belgica, Alpha – Omega. Reihe A. Lexika – Indizes – Konkordanzen zur klassischen Philologie 255, Hildesheim-Zürich-New York.
- KAKOSCHKE 2014 A. KAKOSCHKE, Hapax – Steinmetzirtum – Überlieferungsfehler – Fehlesung – Fälschung. Zu einigen auffälligen Personennamen aus den zwei germanischen Provinzen, Stuttgart.
- KOLB 2000 A. KOLB, Transport und Nachrichtentransfer im Römischen Reich, Klio. Beihefte. Neue Folge 2, Berlin.
- KRIER 1981 J. KRIER, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas. Mobilität und Aufstieg, TZ. Beiheft 5, Trier.
- LAJOYE 2008 P. LAJOYE, À la recherche des fêtes celto-romaines, in: R. HÄUSSLER/A. C. KING (Hrsg.), Continuity and Innovation in Religion in the Roman West. Bd.2, Journal of Roman Archaeology. Supplementary Series 67, Portsmouth, 131-147.
- MAGNEN 1953 R. MAGNEN, Epona. Déesse gauloise des chevaux protectrice des cavaliers. Inventaire des monuments par É. THEVENOT, Bordeaux.
- MEISTERHANS 1890 K. MEISTERHANS, Aelteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687, Solothurn.
- NELIS-CLÉMENT 2000 J. NELIS-CLÉMENT, Les *beneficarii*: Militaires et administrateurs au service de l'empire (I<sup>er</sup> s. a.C. – VI<sup>e</sup> s. p.C.), Ausonius-Publications. Études 5, Bordeaux.
- OECHSLI 1893 W. OECHSLI, Quellenbuch zur Schweizergeschichte. Neue Folge, Zürich.
- ORELLI 1828 J. K. V. ORELLI, Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima collectio. Bd.1, Zürich.
- ORELLI 1844 J. K. V. ORELLI, Inscriptiones Helveticae, Zürich.
- RANKOV 1987 N. B. RANKOV, The *beneficarii consularis* in the western provinces of the Roman Empire, Diss. Oxford.

- RIESE 1914 A. RIESE, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften, Leipzig-Berlin.
- RITTERLING 1925 E. RITTERLING, Legio, RE 12, 1186-1829.
- SALOMIES 1987 O. SALOMIES, Die römischen Vornamen. Studien zur römischen Namengebung, Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum 82, Helsinki.
- SIMELON 2013 P. SIMELON, *Aurelius* dans les gentilices multiples à l'époque de Caracalla, L'Antiquité Classique 82, 195-215.
- STEINER 1837 J. W. CH. STEINER, Codex inscriptionum romanarum Rheni. Bd.1, Darmstadt.
- STEINER 1854 J. W. CH. STEINER, Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni. Bd.3. Inscriptiones Belgicae primae, Maximae Sequanorum, Alpium Poeninarum, Seligenstadt-Großsteinheim-Darmstadt.
- SCHÖPFLINUS 1751 J. D. SCHÖPFLINUS, Alsatia illustrata, Colmar.
- SCHUBIGER 1994 B. SCHUBIGER, Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Bd.1. Die Stadt Solothurn I, Basel.
- SOLIN/SALOMIES 1994 H. SOLIN/O. SALOMIES, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum. 2. Aufl. Editio nova addendis corrigendisque augmentata, Alpha – Omega. Reihe A. Lexika – Indizes – Konkordanzen zur klassischen Philologie 80, Hildesheim-Zürich-New York.
- SPYCHER 1991 H. SPYCHER, Solothurn in römischer Zeit. Ein Bericht zum Forschungsstand, in: B. SCHUBIGER (Hrsg), Solothurn. Beiträge zur Entwicklung der Stadt im Mittelalter. 2., unveränderte Aufl., Zürich, 11-33.
- STÄHELIN 1948 F. STÄHELIN, Die Schweiz in römischer Zeit. 3., neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Basel.
- STAUNER 2004 K. STAUNER, Das offizielle Schriftwesen des römischen Heeres von Augustus bis Gallienus (27 v. Chr. – 268 n. Chr.). Eine Untersuchung zu Struktur, Funktion und Bedeutung der offiziellen militärischen Verwaltungsdokumentation und zu deren Schreibern, Bonn.
- STEIN 1932 E. STEIN, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat. Mit Benützung von E. RITTERLINGs Nachlaß, Beiträge zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte von Gallien und Germanien I, Wien.
- STUTZINGER 2001 D. STUTZINGER, Eine römische Wasserauslafuhr, Patrimonia 195, Frankfurt.
- TERNES 1977 CH.-M. TERNES, Die Provincia Germania superior im Bilde der jüngeren Forschung (mit Beiträgen von R. CHEVALLIER), in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II.5.2, 721-1260.
- TSCHUDI 1778 A. TSCHUDI, Historisch-topographische Beschreibung von der Gallia Comata und den benachbarten Land- und Völkern, Helmstedt-Leipzig.

- VOEGELIN 1886 S. VOEGELIN, Wer hat zuerst die römischen Inschriften in der Schweiz gesammelt und erklärt?, Jahrbuch für schweizerische Geschichte 11, 27-164.
- WALSER 1980 G. WALSER, Römische Inschriften in der Schweiz für den Schulunterricht ausgewählt, photographiert und erklärt, 2. Teil: Nordwest- und Nordschweiz, Bern.
- WAMSER 2008 L. WAMSER, Welterbe Limes. Roms Grenze am Main. Die Steindenkmäler, Mitteilungen der Freunde der bayerischen Vor- und Frühgeschichte 121, München.
- WATSON 1966 G. R. WATSON, Immunis Librarius, in: M. G. JARRETT/B. DOBSON (Hrsg.), Britain and Rome. Essays presented to Eric Birley on his sixtieth birthday, Kendal, 45-55.
- WHATMOUGH 1949 J. WHATMOUGH, The dialects of ancient Gaul. (Mikrofilm) Cambridge/Massachusetts 1949ff. (Nachdr. Cambridge/Massachusetts 1970.).
- WIENER 1830 P. E. WIENER, De Legione Romanorum vicesima secunda, Darmstadt.
- ZWICKY 1944 H. ZWICKY, Die Verwendung des Militärs in der Verwaltung der römischen Kaiserzeit, Diss. Zürich.

#### **Elektronische Datenbanken**

- EDCS Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby (Frankfurt), Leitung: M. CLAUSS (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main), Stand: 03.11.2014 ([www.manfredclauss.de](http://www.manfredclauss.de)).
- EDH Epigraphische Datenbank Heidelberg, Leitung: CHRISTIAN WITSCHER (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg), Stand: 03.11.2014 ([www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh](http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh)).

#### **Kontakt zum Autor:**

Dr. Andreas Kakoschke  
Nelly-Sachs-Weg 1  
D-49191 Belm  
E-Mail: [andreaskakoschke@hotmail.de](mailto:andreaskakoschke@hotmail.de)